

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 115 (1949)
Heft: 1

Artikel: Kampf um die Insel Kreta : die Aktion der italienischen Streitkräfte
Autor: Steinrisser, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-21684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich bewegende Truppe durch ihr Verhalten, diesen Mittelaufwand so zu steigern, daß die Fliegereinwirkung wiederum nur eine beschränkte sein kann.

Kampf um die Insel Kreta

Die Aktion der italienischen Streitkräfte

Am 20. Mai 1941 waren deutsche Luftlandetruppen vom südlichen Peloponnes aus gestartet, um mit einer Landung im Westteil der Insel Kreta diese beherrschende Bastion des östlichen Mittelmeeres in ihren Besitz zu bringen. Das deutsche Oberkommando hatte die Vorbereitungen für diese Operation schon Ende April begonnen. Das Kommando der italienischen Streitkräfte im Ägäischen Meer (Kommando Egeo) erhielt den Auftrag, daß italienischerseits ein Expeditionskorps, wenn möglich in der Stärke eines Regiments, von Osten her an der Eroberung Kretas teilnehmen solle. In der «Rivista Militare» beschreibt Major Colli die Beteiligung der Italiener, die aus verschiedenen Gründen unser Interesse verdient. Die Aktion sei deshalb nachstehend in zusammenfassender Form dargestellt.

Die Zersplitterung der Kräfte als Besatzungen auf den verschiedenen griechischen Inseln und insbesondere der Mangel an geeignetem Schiffsraum führte das Kommando der Streitkräfte im Egeo zum Vorschlage, das Expeditionskorps auf 2 Bataillone, durch Begleiteinheiten verstärkt, zu beschränken. Die Vorschläge wurden erst am 23. Mai vom italienischen Oberkommando gutgeheißen und gleichzeitig der Befehl für die Durchführung erteilt. Für die Einzelheiten sollten mit dem deutschen Kommando direkte Vereinbarungen getroffen werden, um die neue Landung mit der sich schon im Gange befindlichen allgemeinen Operation in Einklang zu bringen.

Die Landtruppen. Es handelte sich darum, Truppenverschiebungen von Insel zu Insel zu vermeiden, Kräfte zu verwenden, welche nicht unmittelbar zur Verteidigung benötigt waren und möglichst viele Kräfte für das Unternehmen einzusetzen auch unter Schwächung der Verteidigung, da im Moment eine gegnerische Offensive ziemlich ausgeschlossen schien. Daraus ergab sich Rodi, die bestverteidigte Insel, als Ausgangspunkt. Das Expeditionskorps entnahm man den bisher eifersüchtig gesparten operativen Reserven.

Die Seekräfte. Zwei Lösungen standen sich gegenüber: Es konnten leistungsfähige Schiffe (mit größter Tonnage) verwendet werden, mit dem Vorteil der größten Geschwindigkeit, aber mit dem doppelten Nachteil der Verwundbarkeit durch Flieger und der Notwendigkeit, weit von der Küste zu ankern und Truppe und Material zur Landung auf kleinere Schiffe

umzuladen. Oder es kam in Frage eine ungleichmäßige, aus Motorseglern und Motorfischerbooten bestehende Flotille zu verwenden, den Nachteil der geringen Geschwindigkeit in Kauf zu nehmen zugunsten des Vorteiles, mit dem Vorderteil auf das Sandufer zu fahren und so den Auslad leichter und rascher zu gestalten. Die zweite Lösung erhielt den Vorzug. Man stellte 15 Einheiten zusammen, die alles andere als einheitlichen Charakter aufwiesen.

Seit einigen Monaten waren die Truppen im Verlad und in Landungsmanövern geschult sowie Schiffe mittels improvisierten technischen Einrichtungen für den raschen Verlad und Auslad von Truppen und Kriegsmaterial geeignet gemacht worden. Die primitiven Mittel konnten allerdings nur genügen unter der Voraussetzung, daß man nicht auf eine permanente Küstenverteidigung stieß, was laut den Nachrichten im östlichen Teil der Insel Kreta nicht der Fall war.

An *Geleit-Einheiten* konnten von den zur Deckung der deutschen Transporte eingesetzten italienischen Überwasserkräften zugunsten des Expeditionskorps einzig freigemacht werden ein Torpedobootjäger, 4 Torpedoboote, 6 kleinere Schiffe.

Die Luftstreitkräfte. Alle Luftstreitkräfte der Basis sollten direkt und indirekt am Unternehmen mitwirken. Während zwei Tagen vor Beginn der Aktion hielten Jäger und Bomber die Gegend von Hierapetra unter Feuer. Gleichzeitig überwachten andere Flugzeuge die Seerouten von Alexandrien und längs der Küste von Kreta und während der Überfahrt sicherte sich die Flugwaffe die Luftüberlegenheit längs der Route des «Convois». Um einigermaßen die Schwäche des Geleites wettzumachen, wurde bestimmt, daß der Transport den Kanal von Caso östlich Kap Sideros bei Tag passieren sollte, um ihn so durch die Flieger schützen zu können. Diese Anordnung trug dazu bei, daß die Expedition nicht mit einer Katastrophe endete.

Generalstäbliches. Der Möglichkeit Rechnung tragend, daß nach erfolgter Landung der Nachschub von der Basis aus unmöglich werde und im Hinblick auf den Mangel an lokalen Ressourcen wurden zugeteilt: ein Zug Sanität nebst Trägern und Teilen einer Chir.Ambulanz, Sanitätsmaterial und Medikamente für 14 Tage; Verpflegung für 7 Tage (wovon für 2 Tage auf dem Manne), nebst der Verpflegung für den ganzen Landungstag;

Munition: für die Handfeuerwaffen, nebst der Munition bei den Waffen, 4 Feuereinheiten; für Mw. und Ik. 1500 Schuß pro Waffe; für die Artillerie, 5 Feuereinheiten. An der Basis wurden verladebereit gehalten: Verpflegung für weitere 10 Tage und entsprechende Munitionsdotationen.

Des Expeditionskorps verfügte über Karten der Insel 1 : 500 000 und 1 : 250 000, Photokopien einer deutschen Karte 1:200 000 sowie über eine Serie von Fliegeraufnahmen der zu benützenden Straße.

Die Verbindungen. Mit den eigenen Mitteln hätte das Heereskommando im Egeo die großen Distanzen nicht überwinden können; die Flugwaffe mußte aushelfen. Dem Kommando des Expeditionskorps wurden zehn leistungsfähige Funkstationen zugeteilt.

Die Vereinbarungen für den Kampf. Am Abend des 25. Mai landete ein deutscher Gst.Major auf Rodi, um mit dem italienischen Kommando die Art der Mitwirkung festzulegen. Auf Grund der heiklen Lage, in welcher sich die deutschen Luftlandetruppen befanden, versuchte er die Italiener zu veranlassen, die Aktion zeitlich vorzulegen. Da jedoch die Vorbereitungen knapp auf das festgelegte Datum (27. 5.) beendet sein konnten, entschloß man sich, den Angriffstermin nicht zu ändern. In der Folge wurde präzisiert, daß die Landung im östlichen Teil der Insel erfolgen sollte, und zwar mit dem doppelten Zweck: Allfällige Landung gegnerischer Kräfte bei Hierapetra zu verhindern, durch Vorstoß nach Westen die Operationen der deutschen Truppen zu erleichtern und die Verbindung mit diesen zu suchen.

Das italienische Expeditionskorps sollte für die Überquerung, Landung, Erstellung des Brückenkopfes (Landungskopfes) und für den Vormarsch nach Westen dem Kommando des Egeo unterstellt bleiben, nach Erreichen des Meridians von Hierapetra bzw. der Straßengabel, von der die Straßen Hierapetra und nach Kalò Kariò abzweigen, unter den Befehl der deutschen Truppen auf Kreta treten.

Das Expeditionskorps setzte sich wie folgt zusammen:

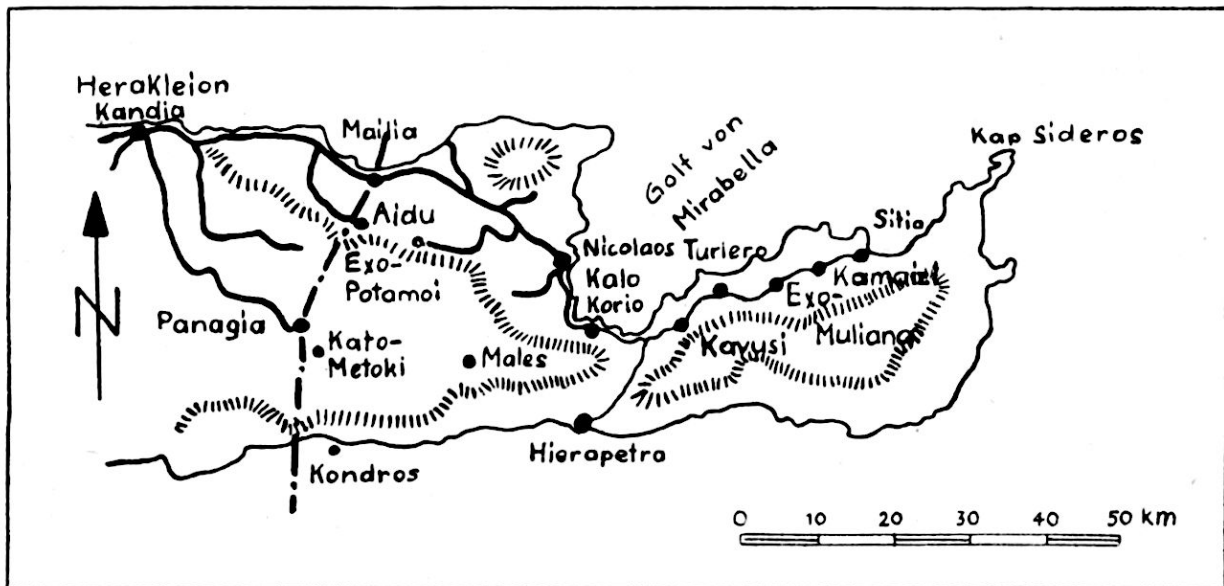
Kommandant: Kdt. des 9. Inf.Rgt. mit Nachrichtentrupp des Rgt., 1 Trupp Carabinieri, ein Verbindungsoffizier des Kommandos Egeo.

Truppen: 2 Inf.Bat., 1 Landungskp. der Marine, 2 Mw.-Kp. (81 mm) der Division; 1 Kp.Ik. (47 mm), 1 Btr. (65 mm), 3 Kp. Panzer «L 3», 1 Zug Uem.Trp. der Division, Sanitäts-Detachement. – *Bestand:* 102 Of., 2583 Uof. und Soldaten, 205 Saumtiere, 13. L.Panzer, 3 Pw., ein geländegängiger Lastwagen, 6 Motorräder.

Der geringe verfügbare Schiffsraum zwang, auf jegliche Motorisierung zu verzichten. Hingegen erhöhte man die Anzahl der saumbaren oder für Tierzug geeigneten Waffen. So erhielten die Ik.Kp. und die 65-mm-Btr. je 6 Geschütze.

Die Seekräfte unterstanden einem Marine-Hauptmann.

Befehle. Nebst den bereits erwähnten Dispositionen befahl das Kommando Egeo als Landungsort die *Bucht von Sitia*, bestimmte als erstes Ziel die Straßengabel N. Hierapetra, befahl im weitern, daß die Abfahrt am Tage X



erfolgen solle und die Flotille am Tage $X + 1$ die Fahrt in den Kanal von Caso vornehme. Ein Sonderbefehl fixierte den Tag X auf den 27. Mai und die Abfahrtszeit auf 1800.

Überfahrt und Landung. 27. 5. Bei Tagesanbruch begann der Verlad von Lebensmitteln und Munition auf die in den zwei vorangegangenen Tagen rasch konzentrierten Transportmittel. Um 15 Uhr war dies beendet und es erfolgte der Verlad von Pz., Motz., Waffen, Material, Saumtieren und zum Schluß der Truppe. Ein starker Mistral hatte tagsüber eingesetzt. Das Meer war gegen Abend so bewegt, daß es sich empfahl, das Unternehmen zu verschieben. Die Unsicherheit des Ausgangs der harten Kämpfe der Deutschen bei Heraklion veranlaßte jedoch das Kommando trotzdem, die Abfahrt zu wagen. Gegen 1800 verließen die ersten Schiffe den Hafen. Der Mistral nahm an Heftigkeit noch zu, so daß die Geschwindigkeit der für ein derartiges Unternehmen sehr armselig aussehenden Flottille von 7 auf 5 Knoten sank.

28. 5. Bei Tagesanbruch nahm der Wind ab. Die Geleitschiffe vereinigten sich mit dem Transport, um diesen durch den Kanal von Caso zu sichern. Die gefährlichste Phase der Überquerung begann. Schon in der Dämmerung begann die Flugwaffe mit der Überwachung der Nord- und Südküste Kretas und klärte auf große Distanz gegen Alexandrien auf. Am frühen Nachmittag meldeten die Flieger von Süden her eine Kampfformation bestehend aus 3 Kreuzern und 6 Torpedojägern, welche mit größter Geschwindigkeit Kurs N-W hielten.

Sofort zeichnete sich die große Gefahr ab, welche sich aus der Ungleichheit der Kräfte ergab. Das Kommando sah sich vor zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder sich auf die Wirksamkeit der Flieger verlassend weiter-

fahren oder den Transport stoppen und in Caso (Insel östlich Kreta) Schutz nehmen. Die zweite Möglichkeit hätte eine große Verspätung und damit vielleicht die Nutzlosigkeit des Unternehmens zur Folge gehabt. Entschluß: Weiterfahren! Angesichts der Übermacht des Gegners stellte sich weiter die Frage, ob man den Seeweg kürzen und bei Kap Sidero landen solle statt bei Sitia. Das würde bedeuten, daß man 20 km östlich vom vorgesehenen Ort die Insel betritt, womit das rechtzeitige Eingreifen in Frage gestellt wäre. So entschloß sich der Kommandant für die riskante, aber befohlene Landung in der Bucht von Sitia.

Da der Transport am Kap Sideros vorbeifilieren mußte, fuhr ein Geleitschiff voraus und schoß mit seinen Bordkanonen den dortigen Leuchtturm zusammen, damit der Turmwart den Transport nicht melden könne. Die notwendig werdende Beschleunigung der Geschwindigkeit der Flottille brachte erhebliche Nachteile mit sich. Eines der langsamsten Schiffe der Formation vermochte nicht mehr zu folgen und mußte nach der Insel Caso dirigiert werden. Dadurch fielen zwei Füs.Züge und zwei Aufklärungspatrouillen aus, welche unglücklicherweise zur Vorhut gehörten. Ein weiterer, schwerwiegender Nachteil entstand daraus, daß die verschiedenen Schiffe ihre Reihenfolge in der Transportformation änderten und dadurch die für den Auslad als erste vorgesehenen Verbände nicht als erste anlegten.

Trotz alledem hatte der Convoi ein gütiges Schicksal. Die feindlichen Seestreitkräfte, von allen verfügbaren Fliegern angegriffen, verlangsamten ihre Fahrt, blieben stundenlang von den Fliegern engagiert, zum Teil getroffen liegen, und verzichteten bis nach Nachteinbruch, den Kanal von Caso zu befahren.

Der Gegner hatte den Moment verpaßt. Erst nach 19.00 Uhr gelang es einzelnen englischen Kriegsschiffen, die Gegend von Kap Sideros erfolglos zu beschießen. Um 18.00 Uhr fuhren schon die ersten Einheiten des Transportes auf den sandigen Strand östlich Sitia und die ersten Mannschaften faßten Fuß auf Kreta.

Sofort wurde die Vorhut neu gegliedert und gegen die die Bucht einschließenden Hügel angesetzt, wobei sie feindliches Mg.-Feuer erhielt. Zur Unterstützung der Vorhut wurden daraufhin die leichten Panzer bis zum Geländerand und zu den Straßenknotenpunkten vorgetrieben. Gegen 20.00 Uhr, nachdem rund 200 Gefangene, Waffen und Munition eingebracht waren, konnte der Brückenkopf als gefestigt genug betrachtet werden, um mit dem Auslad zu beginnen. Da keine Hrfenausrüstung zur Verfügung stand (wie das beim Verlad der Fall war), gestaltete sich der Auslad mühsam und zeitraubend; er erforderte fast 14 Stunden, den Leuten nach der langen Überfahrt die Nachtruhe kostend.

29. 5. Die Truppe war ermüdet. Es herrschte große Hitze. Mensch und Tier litten Durst, Trinkwasser war sehr rar. Man nahm sich Zeit, eine beschränkte Tränkung zu organisieren und die Truppe etwas ruhen zu lassen. Erst am späten Vormittag begann der Vormarsch. Die Vorhut überwand in kleinen Geplänkeln geringen Widerstand feindlicher Patrouillen. Den ersten organisierten Widerstand trafen die Angreifer beim Dorf Kamaizi. Die Ortschaft wurde umzingelt und nach kurzem Gefecht, mit einigen Verlusten auf eigener Seite, der Gegner gefangen genommen. Von da an wurden L.Panzer, verstärkt mit Infanterie auf den wenigen Motorfahrzeugen, als bewegliche Marschsicherung vorgeschoben. Man rückte unter brennender Sonne um 24 km vor. Um 19.00 Uhr erreichte das Gros die Gegend von Exo Muliana. Die Vorhut bezog Vorposten an den Hängen des Berges. Die motorisierten Teile stießen, neuen Widerstand brechend, über die Ortschaft Exo hinaus und sicherten dort.

30. 5. Bei Tagesanbruch nahm die Truppe den Vormarsch wieder auf. Der Gegner versuchte neuerdings durch Patrouillen, welche überraschend auftauchten, schossen und sich dann rasch verzogen, den Vormarsch zu verzögern. Obschon dieses Verhalten einige Verluste kostete, zwang es nicht zur Entfaltung aller Kräfte, verlangte jedoch ein ausgedehntes Sicherheitsdispositiv.

Um den feindlichen Widerstand zu brechen und rascher vorwärts zu kommen, warf der Kommandant am Nachmittag die ganze Pzw.Kp. samt den motorisierten Teilen nach vorn mit Ziel Straßengabel N. Hierapetra. Nach einigen erfolgreichen Gefechten besetzte diese Kolonne um 20.45 die Straßengabel. Die Vorhut hatte inzwischen nach einem Marsch von etwa 30 km seit Tagesanbruch die Ortschaft Kavusi erreicht. Der Kommandant befahl der Pzw.Kp. auf Hierapetra vorzustößen und setzte dafür die ganze Kolonne in Bewegung.

Um 21.15 hatte man plötzlich den Beweis, daß der gegnerische Widerstand in der Gegend von Heraklion gebrochen war, indem die Panzer des italienischen Expeditionskorps von über 200 Motorfahrern eines deutschen Bataillons überholt wurden. Kurz darauf trafen sich die beiden Kommandanten, der deutsche Bat.Kdt., erstaunt, die italienischen Kräfte so weit vorn anzutreffen. Da nun seine linke Flanke gesichert war, entschloß er sich, raschestens auf Hierapetra vorzustößen, das Ziel, welches ihm vom Kdt. der 5. Alpenjäger-Division befohlen war.

Damit war für die italienische Kolonne das erste Ziel (die Straßengabel) erreicht. Die beiden Aufgaben waren erfüllt: den Engländern eine eventuelle Landung in Hierapetra zu verbieten und gegen Westen die Verbindung mit den deutschen Truppen herzustellen.

Die Besetzung der Insel Kreta konnte nun mit Ausnahme vereinzelter Widerstandsnester als abgeschlossen gelten. Die Aktion des italienischen Expeditionskorps hatte auf den Zusammenbruch des Widerstandes bei Heraklion insofern Einfluß, als sie einerseits mit dem Vorgehen gegen Westen eine Zange gegen die feindlichen Kräfte bildete, andererseits durch die Besetzung der wichtigen Straßengabel dem Gegner die Möglichkeit nahm, von Hierapetra her Verstärkungen heranzubringen.

Die Deutschen und Italiener gingen zur Verteidigungsorganisation über, wobei eine ungefähr über Mällia - Panagià - Kàto Metoki - Kondros verlaufende Demarkationslinie den östlichen Teil der Insel den italienischen Truppen zuwies. (Bearbeitet von Oberst Steinrissler)

WAFFENTECHNISCHES

Sowjetrußland

Bei den gemeldeten sowjetrussischen Manövern Ende Juli dieses Jahres in Deutschland sind auch Verbände mit dem schweren Panzerkampfwagen Joseph Stalin III eingesetzt. Das Gewicht dieser verbesserten Type mit starker, frontseitig abgeschrägter Panzerung wird mit 62 Tonnen angegeben. Neben Düsenjägern und Jagdflugzeugen der Yak-Type nahmen auch Messerschmidt Jäger Me 109 teil. Diese Me-Jäger werden in der Tschechoslowakei unter russischer Lizenz gebaut und weisen gegenüber der letzten deutschen Fertigung der Kriegszeit beträchtliche Verbesserungen auf und sind beispielsweise den englischen Spitfires in jeder Hinsicht überlegen.

Anmerkung: Solche Me-Jagdflugzeuge besitzt auch die Flugwaffe des Staates Israel.

Am 25.7.1948 fand in Moskau der Tag der Luftwaffe statt. Gezeigt wurde unter anderem: Polikapov 2 (Kunstflug-Schulmaschine)

UT 2 (Sportflugzeug)

Übungsflugzeuge der Typen Yakovlev, Antonov, Sukhoi

Yemelyanov 8 - Y 8 - (Gleiter)

Hubschrauber Bauart Kamov - startete vom Plateau eines Lastkraftwagens.

Jagdflugzeuge: Lavochkin, Yakovlev, Iljushin, Tupolev, Mig.

Düsenjagdflugzeuge: Yak und Mig.

Bomber: 2 verschiedene Typen der Bauart Tupolev

Iljushin

Yak

Mig

Lavochkin.

Ferner wurde ein Massenfallschirmabsprung gezeigt. Den Abschluß bildete ein Vorbeiflug der Transportflugzeuge Tupolev (für 75 Mann) und Iljushin sowie «Luftzüge», gebildet aus solchen Transportflugzeugen mit Gleitflugzeugen im Schlepp.

Jugoslawien

Nach wie vor gehen Waffenlieferungen aus der Tschechoslowakei via Österreich ein. Geliefert werden leichte und schwere Skodafahrzeuge, 10,5- und 21-cm-Geschütze, Panzerkampfwagen (russischer Lizenzbau) und Munition.